

# Zwei Frauen kämpfen um das Überleben

50 Jahre in der Psychiatrie: Theater Persephone probt „Airschwimming“ / Premiere am 14. April im Theaterhaus

VON MARTINA PRANTE

**HILDESHEIM.** Unvorstellbar, dass zwei Menschen 50 Jahre in einer Psychiatrischen Anstalt eingesperrt sind, ohne „verrückt“ zu sein. Der Fall, auf den sich das Theaterstück „Airschwimming“ der englischen Autorin Charlotte Jones stützt, ist wahr, aber schon lange her, könnte man sich trösten: 1920 wurden die Frauen weggesperrt, 1970 entlassen.

Denkste, der Fall Mollath und die aktuelle Diskussion um die Reform bezie-

hungsweise Abschaffung des Unterbringungssparagrafen 63 – von den Nazis 1933 installiert – ist Gegenwart. Der frühere TfN-Dramaturg Reiner Müller hat in diesem Bereich bereits Erfahrungen gesammelt, als er die Gedichte von Ilona Haslbauer bei einer Lesung vorstellte und später mit TfN-Ensemblemitgliedern auf einer CD publizierte. Haslbauer saß sieben Jahre in der Zwangspsychiatrie, weil sie ihre Nachbarin mit einem Einkaufswagen gerammt haben soll.

Dora Kitson hat man 1920 wegge-

sperrt, weil sie sich wie ein Mann benahm, „zurückzuführen auf ein Trauma über den Verlust ihrer Brüder“, beschreibt Müller, der seit seinem Ausscheiden aus dem TfN vor zwei Jahren von Hildesheim aus als freier Autor, Regisseur und Dramaturg arbeitet. Persephone Baker musste verschwinden, weil sie ein uneheliches Kind geboren hatte.

In dem Theaterstück treffen sich die beiden, putzen gemeinsam und ersinnen Überlebensstrategien. „Charlotte Jones hat die Thematik bitter und ernst beschrieben, trotzdem hat das Stück Leichtigkeit, Humor und Hoffnung“, findet Julie Seifert. Die Schauspielerin hat in London studiert, dort „Airschwimming“ gesehen und nach ihrer Rückkehr vor drei Jahren nach Deutschland Kollegin Naja Marie Domsel von ihrer Begeisterung erzählt. „Die Unentschlüsselbarkeit hat mich nicht losgelassen.“ Domsel wiederum lebt als Frau von TfN-Schauspieler Dennis Habermehl in Hildesheim und hat am Stadttheater schon mit Reiner Müller zusammengearbeitet.

Als Müller sich mit dem 1997 uraufgeführten Erstling der Autorin Jones beschäftigte, war er begeistert: „Sie ist inhaltlich und atmosphärisch sehr nah dran an dem, was ich von Psychiatriepatienten zum Beispiel über den Verlust von Zeitgefühl, von Erinnerungen, fehlenden Impulsen und Entwicklungsmög-

lichkeiten erfahren habe.“ Außerdem biete „Airschwimming“ zwei „unglaublich tolle Frauenrollen“.

Die Entscheidung, wer welche Rolle spielt, hat letztlich Müller getroffen. Denn Seifert und Domsel, die ihre Schauspielausbildung am Europäischen Theaterinstitut in Berlin absolviert hat, konnten sich aufgrund der Tiefe der Charaktere nicht entscheiden: „Beide haben etwas, was einem fern ist und was man kennenlernen möchte“, so Domsel.

Einig waren sich alle in der Grundtendenz, was sie erzählen wollten: Von der Kraft der beiden Frauen, die sich über die schlimmsten Krisen hinweghelfen, „um dem System nicht zu erliegen“. Und genau das biete sehr schöne, bewegende, poetische und humorvolle Momente: „Die beiden machen sozusagen das Beste aus ihrer Situation.“

Müller hat sich gewundert, dass „Airschwimming“ zwar in England, den USA und der Türkei gespielt wird, aber noch nicht auf Deutsch übersetzt ist. Das übernahm zum Jahreswechsel eine Schweizer Truppe und überließ „Theater Persephone“ diese Übersetzung. „Es ist spannend zu sehen, wie die Autorin in ihrer Tragikomödie mit dem Thema umgeht.“

Auf der einen Ebene verbringen die beiden Frauen pro Tag eine Stunde beim Putzen miteinander. Dann aber treffen

sie sich als Dorph und Porph auf einer anderen Ebene, um die Stille und Isolation zu überleben. „Man würde dem Stück nicht gerecht werden, wenn man diese zweite Ebene als reine Fantasiewelt versteht“, betont Müller.

Als Bühnenbild haben sich der Regisseur und sein Team für leere Reinigungsflaschen und -kanister entschieden. „Ein Bild für 50 Jahre Putzdienst und schönes Spielmaterial. Aber auch Metapher für eine Wüste, in die Menschenmüll abgeschoben wird.“ Das müsse nicht die Psychiatrie sein, „gesellschaftlich gibt es auch andere Formen von Isolation, zum Beispiel das Gefängnis“.

Die Theatergruppe Persephone ist eigens für „Airschwimming“ gegründet worden, soll aber keine Eintagsfliege bleiben. Müller, der Germanistik und Volkskunde studiert hat, gefällt die Geschichte von Persephone, die von Hades geraubt ein halbes Jahr in der Unterwelt und ein halbes Jahr bei ihrer Mutter, der Göttin Demeter auf der Erde leben darf. „Ein schönes Bild für Theater, das Licht in dunkle Katakomben bringt.“

Premiere von „Airschwimming“ ist am Donnerstag, 14. April, im Theaterhaus im Langen Garten. Weitere Aufführungen im Theaterhaus sind am Wochenende, 16. und 17. April, sowie vom 6. bis 8. Mai im Weinsiezier in der Wallstraße. Vorstellungsbeginn ist jeweils um 20 Uhr. Karten kosten 13, ermäßigt 9 Euro und können per E-Mail an theaterpersephone@gmail.com, telefonisch unter 01 71 / 7 77 63 15 vorbestellt oder an der Abendkasse gekauft werden.



Unterschiedlicher könnten Persephone und Dora nicht sein: Julie Seifert und Naja Marie Domsel bei der Probe im Theaterhaus. Fotos: Moras



Reiner Müller: Autor, Dramaturg und Regisseur.